

## General von Rennenkampff

S. Andolenko

Dies ist eine alte und leidvolle Geschichte. Viel ist darüber gesagt und geschrieben worden. Es gab wenige Führer der russischen Armee, die gleichzeitig so angeschwärzt und verherrlicht wurden, wie General von Rennenkampff. Für den einen ist er der allerbegabteste der russischen Generäle von 1914. Besieger der Deutschen und der Retter von Paris nach Meinung der anderen ist er völlig unbegabt und fast ein Verräter.

In letzter Zeit sind in Westeuropa viele Werke erschienen, die dem ersten Weltkrieg gewidmet sind. Die Autoren versprachen uns die „volle Wahrheit“ zu sagen, aber halten dieses Versprechen nicht ein. Was Rußland anbetrifft, werden ständig alte Lügen wiederholt, unter denen der „Verrat“ von General v. Rennenkampff nicht den allerletzten Platz einnimmt. Meistens reagieren die russischen Leser sehr scharf auf diese Berichte, bezichtigen die Autoren der übelsten Undankbarkeit und systematischer Verleumdung u.s.w. Vielleicht vergessen sie, daß an allen Unwahrheiten, die man bis zum heutigen Tag verbreitet, diejenigen Russen schuld sind, die sie selber seinerzeit erfunden, verbreitet und ihren Verbündeten mitgeteilt haben.

Es genügt, die Erinnerungen des französischen Botschafters Paleologue zu lesen, in denen er über vertrauliche Mitteilungen schreibt, die ihm von Vertretern der höchsten russischen Kreise gemacht wurden. Und was steht nicht alles in den Briefen des Großfürsten Nikolai Michailowitsch an einen bekannten Historiker ..., es ist nicht möglich alles aufzuzählen. Obwohl General Golovin seinerzeit alle Beschuldigungen gegen General v. Rennenkampff genau untersucht hat, und man müßte meinen, ihn im Wesentlichen völlig entlastet hat, scheinen diese Bemühungen unbekannt geblieben zu sein. Die Hetze gegen General v. Rennenkampff wird fortgesetzt.

Vielleicht ist es nicht uninteressant soweit wie möglich den Punkt auf das i zu setzen und diese Angelegenheit unparteiisch, wenn auch kurz zu untersuchen.

Den ersten Vorwurf, den man dem General macht, betrifft seinen deutschen Familiennamen. Er hatte in der Tat einen deutschen Familiennamen, sowie Franzosen und Engländer ihre typischen Familiennamen haben. Der König von Belgien Albert I., trug auch einen deutschen Familiennamen, und der engste Vertraute/Ratgeber des jetzigen Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika, Kissinger, hat Deutschland erst im Jahr 1933 verlassen und spricht heute noch mit einem deutschen Akzent.

Die Rennenkampffs dienten Rußland vom 18. Jahrhundert an. Seit Peter I. ist dieser Familiennamen ständig auf der Liste der russischen Armee. Auf den silbernen Fanfaren des Kexsholmer Regiments, eine Gabe der Zarin Elisabeth, steht folgende Inschrift: Im Jahre 1760, den 28. Sept. zur Erinnerung an die Einnahme Berlins, unter der Führung des Generalleutnants Peter Panin, unter Beihilfe des Oberst v. Rennenkampff.

150 Jahre vor dem Jahr 1914 kämpfte der russische Oberst v. Rennenkampff mit den Preußen und eroberte Berlin. Nur gewissenlose Leute können dem General seinen deutschen Familiennamen vorwerfen. Der General ist 1854 geboren und wurde 1870 Kornett im Litauischen Ulanen Regiment. Neun Jahre später bestand er die Aufnahmeprüfung der

Nikolai-Akademie des Generalstabes (Aus den 1.500 Kandidaten wurden 147 aufgenommen. Im Dienste des Generalstabes bewährte er sich als hervorragender Offizier und widmete seine Freizeit der Vervollständigung seiner Bildung. Er schrieb viel für die Zeitschriften des Heeres, in ständigem Bestreben die Armee aus ihrer Verknöcherung zu den gesunden Anfängen unter Suwaroff zu führen.

1895 übernahm er das Kommando des Achtyrkaer-Regiments, das er vier Jahre behielt, Ich möchte bemerken, daß vor ihm in diesem Regiment auch der spätere General Samsonoff diente. Unter dem Kommando des Generals v. Rennenkampff wurde dieses Regiment eines der besten der Reiterregimenter. Interessant ist das Urteil des berühmten General Dragomiroff: „Nun, den wird man nicht kleinkriegen, aus ihm wird mal ein großer Feldherr. Solche Leute werden erst in der Schlacht echt geschätzt.“

Der General zeichnete sich von Jugend an durch große Energie, einen starken unabhängigen Charakter und großen Dienstetifer aus. Oft scharf, verlangend, nicht mit giftigen Bemerkungen sparend hatte er bald viele Feinde. Nicht so sehr unter seinen Untergebenen, die ihn nicht nur liebten, ja sogar mitunter vergötterten, aber unter seinen Vorgesetzten und Nachbarn.

Er befand sich gerade im fernen Osten, als der Krieg mit China ausbrach. China bedrohte mit einem starken Truppeneinsatz Blagowjeschtschensk. Der General Grodekoff betraute ihn mit der Aufgabe, den Angegriffenen zu Hilfe zu kommen. Im Juli 1900 setzt der General sich in Bewegung. Er wirft sich auf die chinesischen Abteilungen, die bei Aigun versammelt sind, schlägt sie in die Flucht, und geht ohne Auszuruhen in Richtung Zizikar. Nimmt die Stadt im Sturm und greift anschließend große Verbände bei Girin und Telin an. In diesen Kämpfen schlägt er drei chinesische Armeen, zehn mal stärker, als sein eigener Verband und macht eine große Kriegsbeute. Der begeisterte General Grodenkoff überreicht ihm sein Kreuz des Heiligen Georg, das er von General Skobeleff erhalten hatte. Das wird nicht als genügend empfunden und es wird ihm der Orden des Heiligen Georg dritten Grades verliehen. Auf diese Weise geht v. Rennenkampff schon bei seinem ersten Auftritt auf dem Kriegsschauplatz in die Geschichte ein, als ein mutiger, energischer und vom Glück begünstigter Heerführer.

Nach einem glänzend geführten Kommando der Kavalleriebrigade in Borisoff, ist er 1904 wieder im Krieg, dieses Mal gegen Japan, an der Spitze der 2. Kosackendivision von Sabaikalje (hinter dem Baikalsee). Unter seiner weise führenden Hand vollführt diese Division wahre Wunder an Tapferkeit. Sein Ruhm wächst. Sein sagenhafter Mut und das energische Kommando locken die besten Kavallerieoffiziere herbei.

Der unter seiner Führung kämpfende von Wrangell schreibt begeisterte Briefe über ihn.(siehe unsere Abhandlung in Nr. 75 „Wojennaja Billj“, zu deutsch „Kriegsgeschehen“). In einem dieser Kämpfe wird er schwer verwundet. Noch nicht ganz genesen, kehrt er an die Front zurück und beteiligt sich hervorragend an der Spitze des 7. Sibirischen Korps im mißglückten Kampf um Mukden. Die japanischen Marschälle Oiama und Kawamura erwähnen ihn mit Hochachtung. Den Krieg beendet er als allgemein anerkannter bester General der russischen Armee. Hat die Armee nicht endlich den Führer gefunden, auf den sie solange wartet?

Die Revolution 1905.

Auch hier zeigt der General angesichts der allgemeinen Unentschlossenheit und Ratlosigkeit einen unbeugsamen Willen und unermüdliche Energie. In kurzer Zeit befriedet er und bringt Ordnung in weite Gebiete. Selbstverständlich wird er zum Feind der „revolutionären Öffentlichkeit“. In Zukunft werden es die sogenannten liberalen Kreise versuchen, den für sie so gefährlichen General loszuwerden.

Von 1907 bis 1913 befehligt der General von Rennenkampf das 3. Armeekorps, welches dank der energischen und vernünftigen Vorbereitung für den Kriegsfall sehr bald vorbildlich wird. Der ihm unterstellte General v. Dreier schreibt: „In meinem ganzen Leben habe ich keinen besseren Lehrer und Erzieher der Offiziere und Soldaten gesehen.“ Und Jurij Galitsch erinnert sich: „Er begann mit der Säuberung der Kommandeure, indem er die jungen Talente förderte, er organisierte ständig Manöver, Mobilmachungen, Reitturniere, Schießübungen, ohne Rücksicht auf Jahreszeiten oder Wetter. Er war hitzig, unruhig, die Generäle haßten und fürchteten ihn. Die Jugend und die Soldaten liebten ihn für seine Tapferkeit und für seine schlichte Art. Von Rennenkampf hatte eine Menge Feinde. Die liberalen Kreise vertrugen ihn nicht, sie sahen in ihm den treuen Wächter des Regimes. Die Gleichaltrigen neideten ihm seine Erfolge und die leichten, chinesischen Lorbeeren. Seine obersten Vorgesetzten liebten ihn nicht, wegen seiner Selbständigkeit, Schärfe, Zanksucht und der großen Beliebtheit im Heere.

1913 wird ihm das Kommando der Streitkräfte des Militärbezirks von Wilna übertragen, der Zar ernennt ihn obendrein zu seinem Generaladjutanten.

Seine seelische Verfassung spiegelt sich in dem Vorwort zu seiner Abhandlung über die Schlacht von Mukden wieder, die 1910, in Frankreich veröffentlicht wurde: „In den Tagen des Zweifels und der bitteren Gedanken, inmitten der Widrigkeiten des täglichen Lebens, wende ich mich im Geist dem russischen Soldaten zu, in seinem schlichten grauer Uniformrock und dem einfachen Armeeeoffizier, zu denen, die ich in den Kämpfen um Matspadan gesehen habe. Ich sah, wie tapfer sie kämpften, und wie ergeben sie sterben. Aus tiefer Liebe zu diesen Menschen kehren Hoffnung und Glaube zurück, daß in zukünftigen Kriegen unsere Fahnen wieder stolz wehen werden, der doppelköpfige Adler seine Fittiche wieder stolz ausbreiten wird und wir uns alle wieder stark und siegesgewiß in die Schlacht stürzen können, für Gott und den Zaren. Ich träume von diesem Augenblick, leidenschaftlich Wünsche ich mir meine Kräfte bis zu diesem Tage zu erhalten, um teilzuhaben an der Auferstehung unseres geschundenen Ruhmes.“

Es ist nicht unsere Absicht den General nur als Helden zu verherrlichen, ohne jeglichen Tadel. Er war ein Mensch und als solcher nicht frei von Fehlern. Doch es wäre falsch, große Persönlichkeiten durch ein Vergrößerungsglas zu betrachten, denn dann würden selbst Heilige Flecken aufweisen. Unser Ziel ist es lediglich, die Hauptsachen aus seinem militärischen Leben zu nennen und dabei möglichst nah der Wirklichkeit (Wahrheit) zu kommen.

Von Kutusoff behaupten z.B. seine Zeitgenossen, daß er auf seine Feldzüge ein Mädchen, als Kosack verkleidet, mitnahm. Und es ist bekannt, daß man Suworoff „Schönheiten“ zugeführt hat. So manche Geschichtsschreiber lieben es, die Günstlinge von Kathari-

na II. aufzuzählen, aber hat das irgendeine Bedeutung? Werden dabei die Verdienste dieser Großen für ihr Vaterland geschmälert?

Die Stunde auf die v. Rennenkampff so sehnlichst gewartet hatte, trat am 1. August 1914 ein. Deutschland erklärte Rußland den Krieg, und der General wurde zum Oberkommandierenden der 1. Armee ernannt, zu der auch die von ihm geschulten Truppen des Militärbezirks von Wilna zählten.

Für General v. Rennenkampff begann sein Drama in drei Akten:

1. Der Einmarsch in Ostpreußen
2. Der Rückzug aus Ostpreußen
3. Die Kriegshandlung bei Lodz.

Und als Schlußakkord nach dreijähriger seelischer Folter sein Märtyrertod in Taganrog.

Der Einmarsch in Ostpreußen

Die 1. Armee sollte am fünfzehnten Tag der Mobilmachung in Ostpreußen einmarschieren, obwohl die Mobilmachung erst am sechsunddreißigsten Tag beendet war. Man muß sich folgende Frage stellen: Wieso hat man, als man Frankreich gegenüber versprochen hatte, Deutschland am fünfzehnten Tag anzugreifen, die Mobilmachung nicht bis zu diesem Tag beendet? Das überschritt die Kompetenzen des Generals. Die Mobilmachung war eine großrussische Angelegenheit. Ihm blieb nur übrig, mit den zur Verfügung stehenden Kräften anzugreifen.

Seine Armee war ein Teil der nordwestlichen Front. Seine Direktiven erhielt er von seinem direkten Vorgesetzter, dem General Shilinskij. Die Befehle konnte er nicht verweigern, wenn er nicht gegen die elementarsten Gebote des absoluten Gehorsams im Kriege verstoßen wollte.

Die Schläge, die er zu führen hatte, waren ihm genau vorgeschrieben, ebenso wie die Gebiete, die er einzunehmen hatte. Um die Front von siebzig Werst gut auszustatten, fehlten ihm die Kräfte, er verfügte nur über 61/2 unvollständige Infanteriedivisionen. Das zwang ihn, seine Truppen auseinanderzuziehen, in eine bereits von Suworoff verdamnte Linie, ohne Reserven, was ihn am Manövrieren hinderte, d.h. persönliche Ereignisse zu beeinflussen.

Vor ihm stand ein Gegner, der seine Mobilmachung beendet hatte und in der Lage war, ein gut ausgebautes Eisenbahnnetz zu benutzen, dabei unterstützt vom Fanatismus der Bevölkerung und kräftemäßig überlegen. Zugegeben, an der Front in Ostpreußen waren die Russen, was die lebende Kraft anbetrifft, überlegen, aber im Frontabschnitt v. Rennenkampff waren die Deutschen überlegen, und das war ausschlaggebend.

Seine Position war nicht einfach. Seine Armee sollte als erste angreifen. Der Ausgang dieser Schlacht entschied über seinen Ruf und den Ruf der russischen Armee überhaupt.

Der Schlacht von Gumbinnen ging ein überaus schwerer Anmarsch voraus, sechs Tage anstrengenden Vormarsch, erschwert durch Rekruten die sich dem Frontleben noch nicht angepaßt hatten, dazu Versorgungsschwierigkeiten. Es war unbedingt notwendig, den gequälten Soldaten einen Tag Ruhe zu gönnen. Statt dessen mußte die 1. Armee die heftige verlustreiche Schlacht von Gumbinnen durchhalten, bei der es um die Ehre der beiden Gegner ging, die sich zuletzt im siebenjährigen Krieg gegenübergestanden hatten.

Die Deutschen griffen gewaltig an, 81/2 Divisionen gegen 61/2 Divisionen Russen, wobei die deutsche Artillerie bedeutend stärker war, besonders die schwere.

Das virtuose Feuer der russischen Artillerie, die gezielten Schüsse der Infanterie und die ausgezeichnete Fähigkeit, die Landschaft auszunutzen, taten das ihre, es war das Resultat der Ausbildung der Truppen, die sie dem General v. Rennenkampff verdankten. Durch entscheidende Fehler der Artillerie, nicht ihrer Reiter, sondern ihrer Führer, griff der Feind mit Übermacht den rechten Flügel v. General v. Rennenkampff an, brachte ihm schwere Verluste bei, wurde aber aufgehalten. Auch an dem linken Flügel wurde der Feind zurückgeschlagen, die Mitte der 1. Armee, das alte 3. Korps des Generals besiegte die Mitte der feindlichen Front und schlug sie in die Flucht.

Das Ergebnis der Schlacht hing trotzdem an einem Haar, die Deutschen hätten am nächsten Tag wieder angreifen können und die Berater von General v. Prittwitz auf deutscher Seite rieten zum neuen Angriff, zugleich riet der Stab von General v. Rennenkampff angesichts der großen Verluste sich zurückzuziehen und auf Verstärkung zu warten. Schließlich wurde das Ende des Kampfes durch die Besprechung der russischen Generäle bestimmt. Die Russen beschloßen durchzuhalten, die Deutschen entmutigt durch die Flucht des 7. Korps und beunruhigt durch die Bedrohung seitens General Samsonoffs erklärten sich als besiegt und zogen sich zurück.

Rußland hatte seinen ersten Sieg errungen. Dadurch hatte Frankreich die Möglichkeit, an der Warne zu siegen, da der deutsche Stab, beeindruckt durch die verlorene Schlacht von Gumbinnen, drei Korps von der Westfront abzog, zwei von ihnen wurden am Vortage der Schlacht an der Marne an die Ostfront verlegt. Das war dem General v. Rennenkampff zu verdanken, seinem Willen und Durchhaltevermögen und dem Mut und Können der von ihm erzogenen Truppen.

Es wird sich wohl kaum einer finden, der ernste Anklagen gegen den General bis zur Schlacht bei Gumbinnen vorbringen könnte. Widersprüche in seiner Beurteilung werden später auftauchen.

Dadurch tritt unerwartet eine zweite Episode im Ostpreußenfeldzug ein. Die Vernichtung der 2. Armee durch die Deutschen, wobei der General v. Rennenkampff von vielen dafür verantwortlich gemacht wird. Die einen, um einen Sündenbock zu finden, die anderen, um den ihnen unbequemen aus der russischen Armee zu entfernen, und schließlich die dritten, die in seinem Verhalten einen Verrat sehen wollten.

Hindenburg, der den General v. Prittwitz ablöste, tat einen mutigen Schritt. Er entfernte sich von v. Rennenkampff unter Deckung und sammelte rasch die ganze 8. Armee gegen Samsonoff. Wir müssen daran erinnern, daß die Deutschen großzügig die Eisenbahn benutzen konnten, während die Russen alle Strecken zu Fuß zurücklegten. Den breiten Riß der zwischen der 1. und der 2. Armee entstanden war, bestens ausnützend, gelang es den Deutschen zwei russische Korps zu vernichten. Bei diesem Manöver hatte der linke Flügel der Deutschen, nachdem er den rechten Flügel der Russen, das 6. Korps von General Samsonoff verdrängt hatte und die mittleren Korps umzingelte, sich mit dem Rücken zu General v. Rennenkampff gewandt. Wie die Deutschen nachher behaupteten, brauchte der General nur in südwestliche Richtung vorzugehen und zwei deutsche Korps wären vernichtet, und die Schlacht bei Tannenberg wäre für Rußland entschieden. Das stimmt,

aber die tatsächliche Lage war General v. Rennenkampff unbekannt. Er hatte keinerlei Ursachen, seine Marschrichtung zu ändern. Shilinskij drängte ihn weiter nach Westen.

Diese Umstände werden von allen angeführt, die den General anschwärzen wollen. Es entstand das „Märchen von Tatenlosigkeit“ und noch üblere Erklärungen. Die „öffentliche Meinung“ suchte einen „Verräter“. Der deutsche Familienname des Generals gab scheinbar dazu die logische Erklärung.

Lesen wir, was diesbezüglich Bubnoff, Admiral i.G. dazu schreibt: „Die Tatenlosigkeit den Generals hat die öffentliche Meinung als verbrecherisch bezeichnet und deutet sie sogar als Verrat, denn in erster Linie dank dieser Tatenlosigkeit ist es den Deutschen gelungen, den Truppen von Samsonoff so große Verluste beizubringen. Der Teil der Schuld, der General Shilinskij trifft, entlastet nicht General v. Rennenkampff von der Verantwortung für seine Tatenlosigkeit und sein Unvermögen, die Situation einzuschätzen, den Mangel an Kooperation mit Samsonoff.“

Worin bestand nun diese Tatenlosigkeit? Einige Schriftsteller behaupten, daß v. Rennenkampff auf dem Schlachtfeld drei Tage völlig tatenlos verharrte, es gibt sogar westliche Geschichtsforscher, die behaupten, daß er jegliche Aktivität eingestellt hatte, scheinbar die Vernichtung von Samsonoff, seines persönlichen Feindes, abwartend. Tatsächlich dauerte das Verharren der 1. Armee den Berichten zufolge 36 bis 48 Stunden. Die Truppen waren durcheinander geraten, die Munition am Ende, der rechte Flügel war stark nach hinten gezogen. Die Deutschen erwiesen sich als stärkere und unternehmungslustigere Gegner, von denen man allerhand Überraschungen erwarten konnte und v. Rennenkampff hatte keine Reserven. Die Lage verlangte Umsicht. Den ganzen Morgen des 8. befand sich der linke Flügel in enger Berührung mit dem Gegner, der rechte rückte langsam auf die, am Vortage verlorengegangene Linie zu. So wie die Lage war, war dieser 8. ein Kampftag. Wie wir schon erwähnten, waren die Truppen durch den raschen Vormarsch stark ermüdet. Dazu kam die Nervenanspannung der Schlacht. Es war unumgänglich, den Soldaten etwas Ruhe zu gönnen. Die Hauptverbände der Deutschen begannen sich in der Nacht des 8. vom Schlachtfeld unter täuschender Deckung zurückzuziehen. Es wird meistens behauptet, daß sie gegen v. Rennenkampff nur eine schwache Deckung zurückgelassen hätten. Das stimmt nicht ganz. Gegen die 1. Armee war die ganze Reiterei (14 Regimenter) zurückgelassen worden, unterstützt von Jägerbataillonen und der Nachhut mit Artillerie. Es genügte, um die Russen zu täuschen. Erst gegen Abend entdeckte die Reiterei von Gurko den Rückzug der Deutschen.

Eine weitere Aufgabe stand fest; den geschlagenen Feind hinter die Weichsel zu verfolgen, und mit zwei Korps Königsberg zu belagern. Während Shilinskij Samsonoff immer mehr nach links abbiegen ließ, um eine größere Umklammerung zu erzielen, galt v. Rennenkampffs Aufmerksamkeit seinem rechten Flügel, an den das ganze Reiterkorps des Chan Nachitschewanski angegliedert war. Als Folge entstand ein breiter Spalt zwischen den beiden Armeen.

Die Pause, die v. Rennenkampff seinen Leuten erlauben konnte, war kurz. Bereits am 9. nachmittags ging die 1. Armee zum Angriff über, und zwar in der Richtung, die ihr angewiesen war, d.h. nach Westen.

Übrigens, was den Tag des Angriffs anbetrifft, besteht eine Unstimmigkeit zwischen dem General Golowin und dem Befehl des General v. Rennenkampff Nr. 3 vom 9/22 August. Der erstere schreibt, der Angriff hätte um 9.00 Uhr abends begonnen, der Befehl bestimmt den Angriff auf 10.00 Uhr morgens. Der Angriff wird energisch durchgeführt. Am 13/26 August erreicht die Armee die Linie Damerau-Gerdauen, d.h. es sind in fünf Tagen etwa neunzig Werst zurückgelegt worden, also 18-20 Werst pro Tag. Der General drängt. Wir geben diesen Auszug aus dem Befehl Nr. 4 der 1. Armee vom 13. August wieder: „Voran mit Gott, liebe Mitstreiter, denkt daran, wir sind Russen, unser Sieg liegt in unseren Händen...“

Es ist weit von Tatenlosigkeit zu sprechen. Man wirft v. Rennenkampff vor, daß er die Richtung des feindlichen Rückzuges nicht erraten hat. Tatsache ist, daß die Deutschen in den ersten Tagen wirklich nach Westen gingen, und v. Rennenkampff folgte ihren Spuren. In der Eile der Mobilmachung hatte man der Infanterie keine berittenen Aufklärer zugeteilt. Das Reiterkorps war im Norden gebunden, die Division des General Gurko ging am linken, abgetrennten Flügel. Man mußte durch die Infanterie Erkundigungen einziehen, doch die Infanterie konnte den Deutschen, die die Eisenbahn benutzten, zu Fuß nicht folgen.

Über Samsonoff wußte der General v. Rennenkampff nur wenig. Aus denen, uns bekannten Telegrammen von Shilinskij an Rennenkampff ist über Samsonoff kein Wort.

Aus irgendeinem Grunde waren Shilinskij und der Stab überzeugt davon, daß die Deutschen sich an die Weichsel zurückziehen und daß der Vormarsch in Ostpreußen beendet sei. Es werden sogar vorbereitende Anordnungen getroffen, um einige Korps der 1. und 2. Armee anzugliedern, die in Warschau steht, für den zukünftigen Angriff auf Berlin. Aber scheinbar beginnt v. Rennenkampff das Fehlen von Nachrichten über den Gegner zu beunruhigen. Am 12. telegraphiert er Shilinskij: „Nichts neues über den Feind...“. Am 13. morgens: „Keine Nachricht, wohin der geschlagene Feind sich zurückgezogen hat...“. Am 13. abends: „Die Reiterei konnte die fliehenden Truppen noch nicht entdecken...“. Endlich am 14. erhält er von Khan Nachitschewanski eine leider nicht der Wahrheit entsprechende Bestätigung; der Feind würde sich in Richtung Königsberg zurückziehen.

Er teilt folgendes Shilinskij mit: „Die Ermittlung von Chan Naschitschewanski ergeben, daß das 1. Korps des Gegners in Königsberg ist, das 17. südwestlich von Friedland. Es ist nicht möglich, den Gegner einzuholen.“

Und so scheint alles klar, nur das Fehlen über Nachrichten von Samsonoff ist aufregend. Schon am 12. schreibt er Gurko vor: „Nehmen sie Fühlung mit der 2. Armee auf. Ihr rechter Flügel wird am 12. in Sensburg erwartet.“

Aus der großen Masse der Dokumente, die vom Generalstab der Sowjets im Hinblick auf diese kritischen Tage gedruckt worden ist, ist dieses der einzige Vermerk über Kontakte mit General Samsonoff, und er geht von v. Rennenkampff aus. Die wahre Lage wird erst in der Nacht auf den 15/28 August bekannt. Die Korps der 1. Armee wenden sich scharf nach Südwesten, aber jetzt ist es zu spät.

Auf Befehl des Zaren hat eine Sonderkommission die Ursachen, die zur Vernichtung der 2. Armee führten, genau untersucht. Man findet in ihren Ausführungen nicht den leisesten Vorwurf gegen General v. Rennenkampff.

General Golovin, Professor der Geschichte, hat die Kriegshandlungen seinerzeit in der Emigration gründlich nachvollzogen, er schreibt: „Die Handlung der 1. Armee kann man nicht als Ursache unserer Niederlage in Ostpreußen betrachten. Das Heer, sowie die Kommandeure taten alles, was der Oberbefehlshaber des Nordwest-Abschnitts von ihnen verlangte.“

#### Der Rückzug aus Ostpreußen

Nach der Niederlage der 2. Armee steht General v. Rennenkampff allein der siegreichen deutschen 8. Armee gegenüber. Sie ist zusätzlich von 2 Korps aus Frankreich, verstärkt worden. Nach dem Sieg über Samsonoff entschließt sich Hindenburg, auch mit der 1. Armee fertig zu werden. Am rechten Flügel der Deutschen werden die Truppen stark konzentriert, sie sollen den linken Flügel v. Rennenkampffs vernichten, und in einem raschen Vormarsch in nordöstlicher Richtung den Fluchtweg abschneiden. Auch v. Rennenkampff bekommt Verstärkung, einige zweitrangige Divisionen. Südlich von ihm beginnt sich eine neue 10. Armee zu formieren. Am Vorabend der Schlacht in Masuren ist das Kräfteverhältnis folgendes:

Russen: 141/2 Infantriedivisionen. mit 99 Batterien,

Deutsche: 171/2 Infantriedivisionen mit 174 Batterien.

Das Deutsche Übergewicht ist offensichtlich, besonders das der Artillerie. Aber die gekonnten Kommandos von General v. Rennenkampff werden den deutschen Plan vereiteln. Die 1. Armee muß allerdings Ostpreußen verlassen, wird große Verluste erleiden, aber wird nicht vernichtet werden.

Am 7. September entbrennt längs der ganzen Front der Kampf. Die Deutschen greifen energisch an, und der linke Flügel von General v. Rennenkampff beginnt nachzugeben. Das am rechten Flügel stehende 20. Korps war rechtzeitig durch zwei zweitrangige Divisionen ersetzt worden und stand als Reserve bereit. V. Rennenkampff läßt sie die Deutschen attackieren. Dank der Zusammenarbeit der russischen Korps kommt der Feind zum Stehen, und die Gefahr der Umzingelung ist gebannt. Die 1. Armee kann sich nach Rußland zurückziehen.

Lesen Sie, was, Hindenburg darüber schreibt: „Der vernichtende Schlag, den wir den Russen zgedacht haben, ist nicht geglückt, nur eine zähe Verfolgung konnte den Feind noch schädigen.“ Hindenburg sowie Hoffmann erkennen die Leistung des Generals v. Rennenkampff an, die den Rückzug gesichert hat.

Obwohl die 1. Armee ihre Kampffähigkeit behalten hat, was sich bald beweisen wird, hat sie doch große Verluste erlitten, etwa 100.000 Mann und 150 Geschütze. Die Feinde des Generals werden wieder laut. Es hagelt wieder Beschuldigungen. Shilinskij erläßt sogar den Befehl, ihn abzulösen.



Der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch schickt den General Januschkewitsch zwecks Nachforschungen. Stimmt es, daß General v. Rennenkampff den Kopf verloren hat? Folgender Bericht geht am 1/14 September an den Zaren: „Der Chef meines Stabes ist von seinem Besuch bei General v. Rennenkampff zurückgekommen. Er hat den Eindruck, daß der General sich nicht verändert hat... Die Umstände zwingen mich, den General v. Rennenkampff auf seinem Posten zu belassen, aber den General Shilinskij durch den General Russkij zu ersetzen. „

Hier folgt ein Telegramm, das der Großfürst an v. Rennenkampff schickt: „Ich danke Ihnen von ganzem Herzen für die frohe Botschaft. Danken Sie der tapferen Armee für alle Mühe, die sie getragen hat. Ich vertraue in Zukunft auf ihre Energie und Gottes Hilfe.“

Rennenkampff zu stürzen, der gerade seine Armee gerettet hatte, war schwierig. Doch die Gelegenheit ließ nicht auf sich warten.

### Der Feldzug bei Lodz

Im November 1914 beginnt Hindenburg seine Offensive bei Lodz. Ihr Ziel ist, dem russischen Einmarsch in Schlesien zuvorzukommen. Die 9. Armee unter General v. Mackensen in der Stärke von 8 Korps soll die russische Front in Höhe der 1. und 2. Armee durchbrechen, sich dann scharf nach Süden wenden und durch Umzingelung die 2. und 5. Armee vernichten.

Am 9. November greift Mackensen das 5. Sibirische Korps von General v. Rennenkampff an und drängt es nach erbittertem Kampf zurück. Die Standhaftigkeit dieses Korps wird in der deutschen Kriegsgeschichte vermerkt: „Der Erfolg des Angriffs auf das 5. Sibirische Korps entsprach nicht ganz unseren Erwartungen. Trotz der starken Überlegenheit der Kräfte: 45 Bataillone, 61 Eskadronen und 260 Geschützen auf deutscher Seite gegen 25 Bataillone, 30 Eskadronen und 102 Geschütze auf russischer Seite, war der Sieg bescheiden.“ Das Korps zu umzingeln gelang nicht, aber in der russischen Front klaffte eine Lücke. Am 14. gelingt es, den Deutschen bei Kutno den verzweifelten Widerstand des 2. Korps der 2. Armee zu brechen. Am 16. stürmten die Truppen des General Schäfer, 4 Divisionen stark in die Bresche, mit Richtung auf Lodz. Die Lage scheint aussichtslos zu sein. Die eingedrungenen Deutschen drohen die 2. und 5. Armee zu umzingeln. Aber das russische Kommando ergreift Maßnahmen. Die 2. und 5. Armee, vereint unter General Plehwe wenden sich teilweise zurück und begegnen dem Feind, während nördlich General v. Rennenkampff seine Position hält. Aus dem Bestand der 1. Armee ist eine Sonderabteilung herausgezogen worden, die Abteilung von Lovitsch, die Schäfer in den Rücken fällt und durch die Einnahme von Bresin den Rückzug abschneidet. Die Lage ändert sich jäh zu Gunsten der Russen. Sichtlich ein großer Erfolg, in dem v. Rennenkampff nicht die letzte Rolle spielt.

Das russische Kommando möchte sich für Samsonoff revanchieren. Es werden bereits Vorbereitungen getroffen, um z.B. 2 deutsche Korps gefangen zu nehmen. Aber in der Nacht zum 24. November gelingt es Schäfer durch die Unachtsamkeit der russischen Vorgesetzten die Umzingelung zu durchbrechen. Aus diesem Feldzug kann er nur geringe Teile seines Heeres retten. Aus 48.000 Mann rettet er nur 6.000. 16.000 bleiben in der Ge-

fangenschaft, die übrigen sind gefallen. Genau genommen. ist die Abteilung von Schäfer vernichtet. Lodz ist zweifellos ein russischer Sieg.

Aber der Durchbruch von 6.000 Deutschen wird vom General Russkij dem General v. Rennenkampff zugeschrieben, der daraufhin ohne jegliche Erklärung sein Kommando verliert und sogar seinen Rang als Generaladjutant einbüßt.

Die ihm nicht wohlgesinnten jubeln. Der Admiral Bubnoff schreibt: „Wenn der General v. Rennenkampff, dem die Aufgabe anvertraut war, den nördlichen Ausgang aus der Umzingelung zu sperren, nicht eine völlige Unfähigkeit und Unvernunft gezeigt hätte, hätten die Deutschen durch diese, vom Großfürsten großartig geplante Aktion, eine katastrophale Niederlage erlitten, wobei mehrere Korps in die Gefangenschaft geraten wären. Durch die Unfähigkeit General v. Rennenkampffs ist es dem deutschen Korps trotz großer Verluste gelungen, die Umzingelung zu durchbrechen. Den General hat man endlich seinen Amtes enthoben.“

So wird mitunter Geschichte geschrieben. Die beste Ausführung über den Feldzug von Lodz stammt aus der Feder des sowjetischen Kriegshistorikers Korolkoff. Im Jahre 1934 hat er auf Grund der vorliegenden historischen Dokumente eine Untersuchung der beiden Gegner unternommen und jeden Tag genau geschildert. Dieses Werk hat keine Spur von Vorurteilen, wie sie in dieser Zeit in den sowjetischen Schriften oft vorhanden sind.

Auf dem Hintergrund einer verzwickten militärischen Handlung werden alle russischen Generale einzeln vor Augen geführt, der Mangel an Kooperation und vor allen Dingen eines klaren Willens des Befehlshabers.

V. Rennenkampff zeigt die für ihn charakteristische sprudelnde Energie und Taten-drang. Man muß einräumen, daß seine Maßnahmen nicht immer der Wirklichkeit entsprechen, oder durch Fehler der Untergebenen im Nichts verlaufen, aber er legt seinen ganzen Ehrgeiz zum Erlangen des Sieges ein.

Wenn man die Fakten beurteilt, die Korolkoff anführt, zeigt sich General Rusekij in einem ungünstigen Licht. Er erfaßt zu spät die Lage, erteilt oft widersprüchliche Befehle und sein Kommando ist lau. Zwischen den beiden Generalen kommt es öfters zu Meinungsverschiedenheiten.

Ohne den General v. Rennenkampff reinwaschen zu wollen, dem er nicht Passivität vorwirft, wie es viele tun, sondern Übereilung und sogar Unbesonnenheit, beschuldigt Korolkoff den General Russkij wegen des geglückten Ausbruchs von General Schäfer.

Aus der Veröffentlichung der Korrespondenz von Suchomlinoff und General Januschke-witsch im „Roten Archiv“, erfahren wir, daß der Minister die ganze Zeit Januschke-witsch von der Notwendigkeit zu überzeugen versuchte, v. Rennenkampff zu entfernen.

Und nun das Resultat der beiderseitigen Meinung von Januschke-witsch und Russkij und zugleich der Bericht des Großfürsten an den Zaren: „Das Fehlen einer Führung in der 1. Armee, das sich so schicksalhaft in dem Feldzug bei Lodz gezeigt hat, zwingt uns General v. Rennenkampff durch General Litwinoff zu ersetzen, der von General Russkij vorgeschlagen wurde.“

Der Held des Krieges mit China und Japan, der Sieger bei Gumbinnen, der seine Armee in Ostpreußen gerettet hat, ein begabter russischer General wurde aus der Armee ausgestoßen wegen des Durchbruchs von nur 6.000 Deutschen.

Umsonst bat General v. Rennenkampff, ihm die Gründe für seine Entlassung zu nennen. Umsonst bat er, wenigstens als einfacher Soldat mitkämpfen zu dürfen. Alle seine Bitten blieben unbeantwortet.

Was der alte Kämpfer gelitten hat, läßt sich vorstellen.

Sein gewesener Untergebener, W. N. von Dreier traf den General 1915 in Petersburg. Er erinnert sich: „Wir saßen in der Direktorloge zusammen, aßen, tranken, schauten auf die Bühne, lauschten den Chören. V. Rennenkampff saß traurig da, scheinbar war es ihm nicht nach Belustigungen zumute. Selbst die Glanznummer des Kabarets, Rodé, konnte seine düstere Stimmung nicht vertreiben. Das fiel allen auf. Er trank viel, hielt es schließlich nicht aus und begann zu sprechen darüber, wie ungerecht man ihn behandelt hatte. „Man hat mich ohne jeglichen Grund abgeschoben, das alles auf Betreiben von Suchomlinoff. Ich bat um beliebigen Einsatz, war sogar bereit, eine Eskadron zu übernehmen. Nur nicht hier ohne jegliche Verwendung herumsitzen, ganz ohne Aufgabe. Man hat mir noch nicht einmal geantwortet.“ Und plötzlich zu unserem Schrecken und unserer Verlegenheit begann dieser starke, männliche und tapfere General bitterlich zu weinen an.

Vielleicht lohnt es sich nicht, Spekulationen anzustellen, aber es läßt sich vermuten, daß 1917 in Pskow der General v. Rennenkampff, wäre er anstelle des Generals Russkij gewesen, dem Zaren nicht den Rat gegeben hätte, abzudanken.

Nach der Revolution wurde er in der Peter-Pauls-Festung gefangen gehalten, und wie ihm nahestehende Personen behaupten, wurde ihm das Angebot gemacht, in die Rote Armee einzutreten. Dieses Angebot hat er abgelehnt.

Im Frühjahr 1918 erlitt er in Taganrog einen qualvollen Tod durch die Tscheka. Sein unerschütterlich starker Wille blieb ihm bis zuletzt treu.

In der Kriegsgeschichte gilt er als Besieger der Deutschen bei Gumbinnen und als einer der begabtesten Generale während der Herrschaft des letzten Zaren, bis zu seinem bitteren Tod treu den Idealen, für die er sein Leben lang tapfer gekämpft hatte.

Dieser Artikel fußt auf historische Dokumente, die in sowjetischer Hand sind und die der sowjetische Kriegshistoriker Korolkoff 1934 veröffentlichte.